

Auch die berufliche Bildung qualifiziert für das Arbeiten im Homeoffice

Qualifikationsstruktur in Berufen mit Homeoffice-Zugang

Alexandra Mergener

April 2020

Durch die Corona-Pandemie erhält das Thema Homeoffice aktuell erneut verstärkte Aufmerksamkeit. Viele Betriebe haben veranlasst, dass ihre Beschäftigten, wo möglich, ihre Arbeit von zuhause aus erledigen. Einen beruflichen Zugang zum Homeoffice, d. h., dass die Arbeit zumindest theoretisch auch von zuhause ausgeübt werden könnte, haben im Jahr 2018 insgesamt 57 Prozent aller abhängig Beschäftigten in Deutschland. Während vor der Corona-Pandemie 28 Prozent der Beschäftigten auch tatsächlich von zuhause aus arbeiteten, ist aktuell ein deutlich höherer Anteil zu erwarten. Dies lässt auch eine Verschiebung hinsichtlich der Qualifikationsstruktur der Personen im Homeoffice erwarten. Bislang nutzten insbesondere Personen mit höherwertigen Tätigkeiten und Verantwortungsbereichen, für die meist akademische oder vergleichbare Abschlüsse notwendig sind, die Möglichkeit zur Arbeit im Homeoffice. Allerdings zeigt sich, dass durchaus auch dual oder schulisch Ausgebildete, die überwiegend Fachkrafttätigkeiten ausüben, in Berufen tätig sind, die grundsätzlich im Homeoffice ausgeübt werden können.

Räumlich flexibles Arbeiten als Chance während der Corona-Pandemie

Das Thema Homeoffice und die Möglichkeit räumlich flexibel zu arbeiten ist aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung der Arbeitswelt und zunehmenden Wegen zur digitalen Vernetzung seit einiger Zeit schon von besonderer Relevanz. Die Verbreitung digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglicht in vielen Fällen einen standortunabhängigen Zugriff auf Arbeitsinhalte sowie Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen. Aufgrund der Corona-Pandemie kommt dieser Thematik aktuell noch einmal eine verstärkte Aufmerksamkeit zu. Um Ansteckungsrisiken zu minimieren, haben viele Betriebe veranlasst, dass ihre Beschäftigten ihre Arbeit von zuhause aus erledigen und die Betriebsstätte und Büros nicht mehr oder nur noch selten aufsuchen sollen. Manche Betriebe müssen komplett schließen. Die Chance dann im Homeoffice zu arbeiten, haben allerdings lange nicht alle Beschäftigten. In erster Linie ist die Arbeit, also die auszuübende berufliche Tätigkeit entscheidend dafür, ob auch außerhalb der Betriebsstätte weitergearbeitet werden kann. Im Jahr 2018 gaben im Rahmen der repräsentativen BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung (ETB 2018; siehe Kasten für nähere Informationen zur Datenquelle) 43 Prozent aller abhängig Beschäftigten an, dass sie kein Homeoffice nutzen, weil dies bei ihrer Arbeit nicht möglich ist. Dementsprechend verfügen aber 57 Prozent aller abhängig Beschäftigten in Deutschland über einen **beruflichen Zugang zum Homeoffice**, d. h., dass ihre berufliche Tätigkeit es zumindest theoretisch zulassen würde, auch von

zuhause ausgeübt werden zu können (MERGENER 2020a). 28 Prozent der Beschäftigten arbeiteten im Jahr 2018 auch tatsächlich von zu Hause aus. Überwiegend wurde von ihnen die Homeoffice-Option selten oder manchmal (im Durchschnitt 30 % ihrer gesamten Wochenarbeitszeit) genutzt. 20 Prozent gaben im Rahmen der ETB 2018 an, dass sie gerne im Homeoffice arbeiten würden, wenn ihr Betrieb es ihnen freistellen würde. Nur 9 Prozent sagten, dass sie auch dann nicht von zuhause aus arbeiten würden, wenn der Betrieb es anbieten würde (MERGENER 2020b).

Diese Informationen lassen vermuten, dass in der aktuellen Corona-Situation zumindest ein großer Teil der bislang nicht von zuhause aus arbeitenden Beschäftigten mit einem beruflichen Homeoffice-Zugang nun diese Option wahrnehmen und das bislang nicht ausgeschöpfte Potenzial vermehrt genutzt wird. Zudem ist mit einer Ausweitung der zeitlichen Nutzung von Homeoffice zu rechnen, die dann bei einigen Beschäftigten auch 100 Prozent ihrer Wochenarbeitszeit betragen kann, wenn sie ihre Betriebsstätte oder Büro gar nicht mehr aufsuchen.

Die **BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung (ETB) 2018** ist eine telefonische Repräsentativbefragung von mehr als 20.000 Erwerbstätigen in Deutschland, die gemeinsam vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) konzipiert und durchgeführt wurde. Die Grundgesamtheit bilden Erwerbstätige ab 15 Jahren (ohne Auszubildende), die einer bezahlten Tätigkeit von regelmäßig mindestens 10 Stunden pro Woche nachgehen („Kernerwerbstätige“). Ausführliche Informationen zur ETB: www.bibb.de/arbeit-im-wandel.

Ziel der Erhebung ist es, differenzierte und repräsentative Informationen über Erwerbstätige und Arbeitsplätze in Deutschland, über berufliche Tätigkeiten sowie die Passung zwischen Arbeitsplatz und Arbeitsplatzinhaber/in für Forschungsfragen der quantitativen Berufs- und Qualifikationsforschung bereitzustellen. Dabei wird in der ETB 2018 als eines von vier Teilprojekten das Schwerpunktthema „Telearbeit und Homeoffice im Kontext der Flexibilisierung von Arbeit“ bearbeitet, weshalb diesbezügliche Fragen in die aktuelle Erhebungswelle aufgenommen wurden (HALL u. a. 2019).

Die hier präsentierten Analysen beziehen sich auf abhängig Beschäftigte, das heißt Arbeiter/innen, Angestellte und Beamten/innen, da die Homeoffice-Nutzung von Selbstständigen und Freiberuflern/innen in der ETB 2018 nicht erfragt wurde und der Anteil an freien Mitarbeitenden oder mithelfenden Familienangehörigen im Datensatz mit etwa 0,2 Prozent insgesamt sehr klein ist. Das Analysesample beinhaltet 17.808 Beschäftigte. Die Daten werden durch Gewichtung nach zentralen Merkmalen auf Basis des Mikrozensus 2018 an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst.

Insbesondere Berufe mit hohem Anteil an kognitiven Tätigkeiten erlauben das Arbeiten im Homeoffice

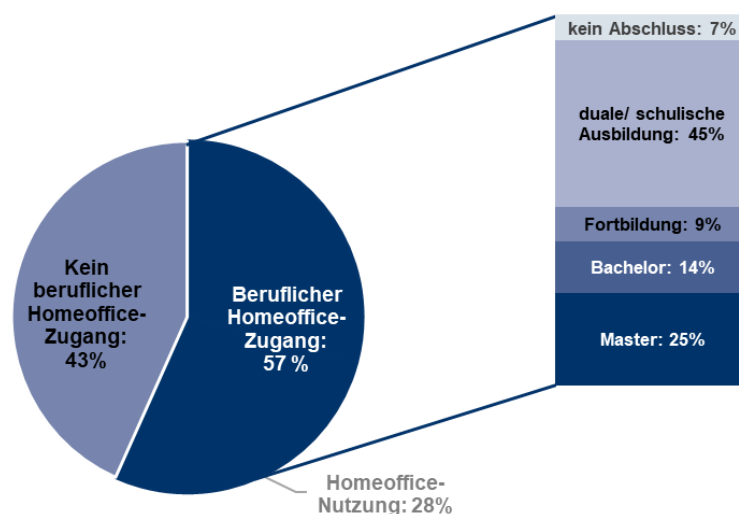
Ob Beschäftigte über einen Homeoffice-Zugang verfügen oder nicht, entscheidet maßgeblich der ausgeübte Beruf bzw. noch stärker die auszuführenden beruflichen Einzeltätigkeiten (MERGENER 2020a). Beschäftigte, zu deren Arbeitsalltag überwiegend das Ausüben manueller Tätigkeiten gehört, gerade solche, die an Geräte, Maschinen oder Transportmittel gebunden

sind, haben nur eine geringe Chance, auch von zu Hause aus arbeiten zu können. Dies sind z. B. Bauberufe oder Berufe in der Reinigung, Pflege und Fahrzeugführung. Dagegen steigt die Wahrscheinlichkeit für einen Homeoffice-Zugang signifikant für Beschäftigte, die in ihrem Beruf häufig kognitive, d. h. analytische und interaktive Tätigkeiten ausüben. Das sind u. a. Berufe in der Informatik, im Marketing und in der Werbung oder auch der Finanzdienstleistung. Dabei erhöhen insbesondere Tätigkeiten, die an digitale Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) gekoppelt sind – wie die Nutzung des Internets oder das Bearbeiten von E-Mails, aber auch Aufgaben in der Entwicklung und Forschung – die Chance auf das Arbeiten im Homeoffice in bedeutendem Ausmaß (MERGENER 2020a).

Qualifikationen von Beschäftigten mit beruflichem Homeoffice-Zugang

Bislang konnten vor allem Beschäftigte mit höherwertigen Tätigkeiten und Verantwortungsbereichen, für die meist akademische oder vergleichbare Abschlüsse notwendig sind, die Möglichkeit zur Arbeit im Homeoffice nutzen. Doch auch die duale oder schulische Ausbildung führt durchaus zu Berufen, die grundsätzlich im Homeoffice ausgeübt werden können. Ein Blick auf die Qualifikationsstruktur innerhalb derer mit einem beruflichen Homeoffice-Zugang zeigt, dass 45 Prozent der Beschäftigten über eine duale bzw. schulische Berufsausbildung verfügen. Weitere 9 Prozent haben eine Aufstiegsfortbildung (z. B. Meister, Techniker o. ä.) absolviert. Demgegenüber stehen insgesamt 39 Prozent an Beschäftigten mit akademischen Abschlüssen, 14 Prozent mit einem Bachelor (bzw. ehemals FH-Diplom o. ä.) und 25 Prozent mit einem Masterabschluss (bzw. ehemals Uni-Diplom o. ä.) (siehe Abb. 1).

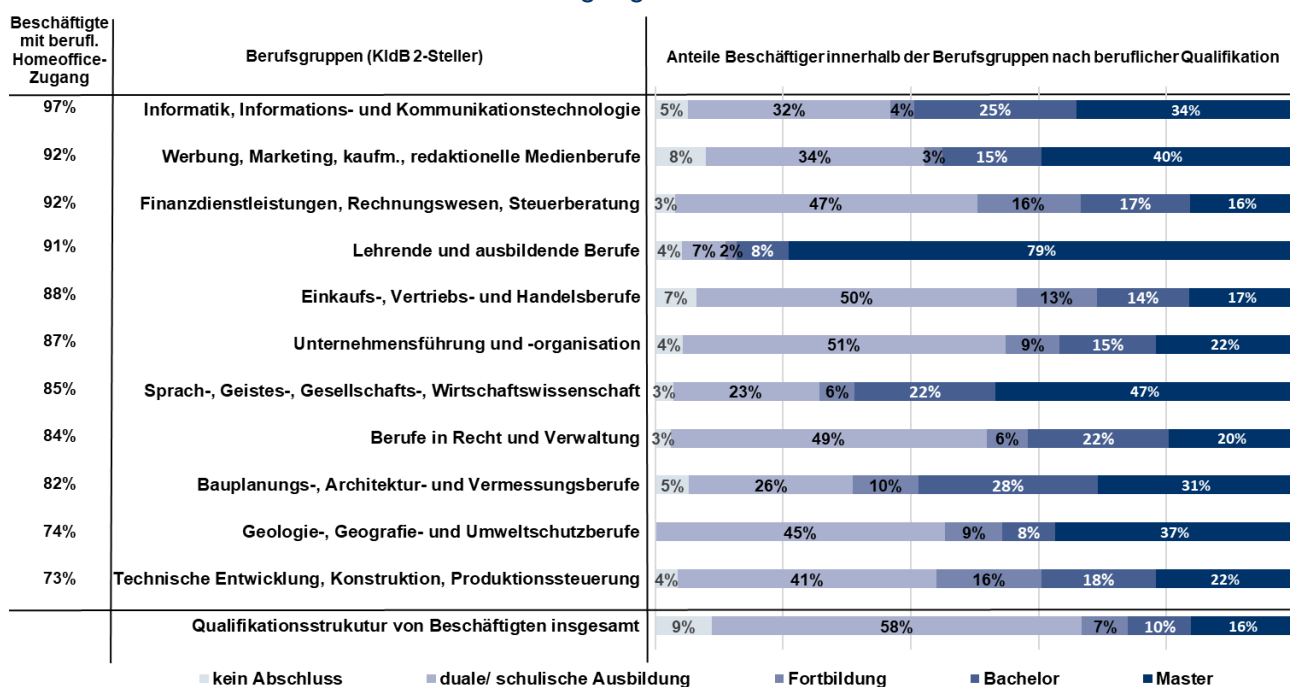
Abbildung 1: Qualifikationen von Beschäftigten mit beruflichem Homeoffice-Zugang



Quelle: ETB 2018, Sample beinhaltet Angaben abhängig Beschäftigter. Eigene Berechnungen.

Die Betrachtung konkreter Berufsgruppen, in denen ein besonders hoher Anteil an Beschäftigten mit einem beruflichen Homeoffice-Zugang festzustellen ist (Anteil > 70 %), zeigt, dass auch hier Personen mit beruflicher Ausbildung die Chance haben, von zuhause aus arbeiten zu können (siehe Abb. 2). In Berufen der Informatik und IKT ist es fast allen Beschäftigten, zumindest theoretisch möglich, ihre Arbeit auch im Homeoffice zu erledigen. 97 Prozent verfügen über einen beruflichen Homeoffice-Zugang. Darunter befindet sich ein Drittel an Beschäftigten, die eine duale oder schulische Ausbildung abgeschlossen haben, wengleich hier Personen mit akademischen Abschlüssen überwiegen. Auch in den lehrenden und ausbildenden oder den sprach-, geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftlichen Berufen ist eine klare Dominanz von Akademikerinnen und Akademikern zu beobachten. Etwas anders sieht es hingegen in den Berufen der Finanzdienstleistung, Rechnungswesen und Steuerberatung, des Einkaufs, Vertriebs und Handel, der Unternehmensführung und -organisation oder in Recht und Verwaltung aus. In diesen Berufsgruppen mit einer besonders hohen Wahrscheinlichkeit auf einen Homeoffice-Zugang hat etwa die Hälfte der Beschäftigten eine abgeschlossene duale oder schulische Berufsausbildung. Ebenso ist dort der Anteil an Personen mit einer Aufstiegsfortbildung vergleichsweise hoch.

Abbildung 2: Qualifikationsstruktur in Berufsgruppen mit einem hohen Anteil an Beschäftigten mit beruflichem Homeoffice-Zugang



Quelle: ETB 2018, Sample beinhaltet Angaben abhängig Beschäftigter. Eigene Berechnungen.

Fazit

Wenn in Zeiten der Corona-Pandemie von denjenigen Beschäftigten, bei denen die Arbeit es erlaubt von zuhause ausgeübt zu werden, tatsächlich auch ein Großteil in den eigenen vier Wänden arbeitet, erhöht sich damit aller Voraussicht nach auch der Anteil beruflich ausgebildeter Fachkräfte im Homeoffice. Spannend bleibt dabei die Frage, inwiefern diese Möglichkeit des Homeoffice für beruflich Ausgebildete auch nach der Corona-Zeit erhalten bleibt und ggf. auch bei Betrieben zu einem Umdenken führt oder ob Homeoffice dann wieder überwiegend Höherqualifizierten vorbehalten ist. Sicher ist, dass es auch dank der Entwicklungen im Hinblick auf eine zunehmende Digitalisierung des Arbeitsmarktes und der Verfügbarkeit digitaler, portabler Arbeitsmittel, einem bedeutenden Teil der betrieblich Beschäftigten in der aktuellen Zeit möglich ist, weiter ihrer Erwerbsarbeit nachzugehen und damit auch weiterhin relevante Leistungen für die deutsche Wirtschaft zu erbringen. Denkbar ist daher auch, dass durch die Corona bedingte Krise künftig vermehrt Betriebe in Technologien, und dabei auch in digitale IKT, investieren werden, die dann auch die Homeoffice-Nutzung für mehr Beschäftigte ermöglichen würde.

Literatur

- HALL, Anja; MERGENER, Alexandra; TIEMANN, Michael; SANTIAGO VELA, Ana; ROHRBACH-SCHMIDT, Daniela; LEPPELMEIER, Ingrid; SCHNEPF, Timo; SEVINDIK, Ugur: BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2018 - Arbeit und Beruf im Wandel, Erwerb und Verwertung beruflicher Qualifikationen. Zwischenbericht. Bonn 2019. - URL: https://www.bibb.de/tools/dapro/data/documents/pdf/zw_21314.pdf
- MERGENER, Alexandra: Berufliche Zugänge zum Homeoffice. Ein tätigkeitsbasierter Ansatz zur Erklärung von Chancenungleichheit beim Homeoffice-Zugang. In: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (2020a) - DOI: 10.1007/s11577-020-00669-0 (im Erscheinen)
- MERGENER, Alexandra: Homeoffice in Deutschland – Zugang, Nutzung und Regelung. Ergebnisse aus der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2018. Bonn 2020b. - URL: www.bibb.de/vet-repository/000004